

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 M.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 M.

Nr. 272.

Dienstag, den 23. November 1915.

25. Jahrgang.

Griechenlands Entschlossenheit.

Aus Athen erhielt die „Frankf. Ztg.“ die Mitteilung, daß die griechische Regierung angesichts des Gefahr des Übertritts serbischer Truppenverbände auf griechisches Territorium zu einer entscheidenden Stellungnahme entschlossen ist. Der Minister des Auswärtigen erklärte den Chef der fremden Missionen, daß, wenn dieser Fall eintrete, Griechenland in Wahrung seiner Neutralität die übertretenden serbischen Truppen sofort entwaffnen und bis zur Beendigung des Krieges in einem Konzentrationslager unterbringen werde. Griechenland müsse vermeiden, daß der Krieg auf sein Gebiet hinübergetragen werde. Die Gesandten der Entente-Mächte waren von dieser entschiedenen Erklärung des griechischen Kabinetts denkwürdig unangenehm berührt.

Unangenehm berührt ist ein gelinder Ausdruck für diese abermalige offenbare Niederlage der Entente-Diplomatie. Man könnte fast Mitleid haben mit der hilflosen Lage, in welche die großmächtigen Alliierten seit dem Verfall des Verbündnisses für ihren serbischen Freund und Bruder geraten sind. Aus eigener Kraft die Gefahr zu beschwören, der Gefahr liegt ihnen so himmelstern, daß niemand in ihren Reihen die Kühnheit gehabt hat, ihn auch nur als Versuchsalbion irgendwo aufsteigen zu lassen. Gewiß, Kitchener's Verwaltungsapparat wurde, nachdem der erste Moment der Verblüffung überwunden war, mit großem Eifer in Bewegung gesetzt, und auch die Franzosen schickten an Truppen und an Kriegsmaterial nach Saloniki, was sie in der Heimat und anderwärts nur entbehren konnten. Aber die Hauptarbeit wollte man am liebsten wieder von fremden Hilfskräften besorgen lassen, und das Bewußtsein um den Anblick Griechenlands an die hehre Sache des Völkerbundes konnte einen Hund jammern. In Athen aber spielte man den Obdursen, der sich die Ohren mit Wachs verstopft hatte, um dem verführerischen Gesang der Sirenen nicht zu erliegen. Jetzt sind die letzten Retter Serbiens schon so windbeckig geworden, daß sie nicht mehr um den Beistand der alliierten Armee für den Kampf gegen Madensen und seine bulgarischen Bundesgenossen betteln; jetzt sind sie nur noch auf den Rückzug gerichtet, den sie mit Sicherheit voraussehen, und dem ein katastrophales Ende nach den neuen griechischen Erklärungen droht. Als sehr verwirrt und beunruhigend bezeichnet Lord Lansdowne die Lage in Griechenland vor verfallenen Oberhaus; da kann man sich ungefähr denken, welche Sorgen die britisch-französischen Staatsmänner bedrücken, wenn sie sich schon öffentlich in so unheilswangeren Andeutungen ergießen.

König Konstantin ist nicht der Mann, der sein eigenes Verantwortlichkeitsgefühl durch das billig zu habende Bescheid des Strohmanns erschlaffen läßt. Auch die feineren Methoden, mit denen die Franzosen es versuchten, indem sie den neugeborenen Minister Demos Cochon nach Athen entsandten, blieben erfolglos. Cochon ist zwar alsbald vom Kaiser in unglücklichen Umständen empfangen

worden, aber die Pariser Blätter mußten ihre Leser warnen, daß durch die begeisterte Aufnahme des Ministers in der griechischen Hauptstadt täuschen zu lassen; Griechenland werde vielleicht schon in kurzer Zeit deutlich sprechen. Nun scheint es deutlich gesprochen zu haben. Auch das ist bezeichnend, daß man in Rom und Paris mit deutschen Offiziersmissionen zu arbeiten anfing, die angeblich in Athen eingetroffen sind und dort mit besonderen Aufmerksamkeit empfangen wurden. In Wahrheit befinden sich in Athen lediglich der militärische Attache der deutschen Gesandtschaft Herr v. Falkenhäuser, der von seinem Urlaub zurückgekehrt ist, sein Gehilfe Herr v. Bülow und ein zweiter Militärattache, und diese Herren würden nur mit der ihrer diplomatischen Eigenschaft zukommenden Höflichkeit behandelt. Das läßt die griechische Regierung durch ihre Pariser Gesandtschaftsentscheidungen feststellen. Ebenso wird bestritten, daß die Befichtigung des Lagers der Alliierten bei Saloniki diesen deutschen Offizieren erleichtert wurde, daß sie in besonders intimen Beziehungen zum griechischen Generalstabe stehen und daß sie funktionsfähige Stationen in Griechenland eingerichtet hätten — alles Gespenster, mit denen die anglistischen Ecken der Entente gewisse Leute in Furcht und Schrecken versetzen wollten. Es ist ihnen vorbeigegeben, als sie mit den gleichen kindischen Mitteln auf die Türkei einzuwirken versuchten; es hat ihnen nichts genützt, als sie eine deutsche Offiziersmission erlangen, um Bulgarien in der entscheidenden Schlachtfeldstunde einzuschüchtern; sie werden auch den König von Griechenland nicht verhindern, auf den Pfaden der Pflicht auszuharren, die ihm durch zwingende Rücksichten auf das Wohl seines Volkes gewiesen sind.

Die Bulgaren haben fast alles erreicht, was sie als unmittelbares Kriegsziel ins Feld geführt hat. Auch für sie gilt dann das bekannte Wort unseres Reichskanzlers von den starken Armeen, die dann zu neuen Schlägen frei werden, während die Verbündeten ihre Mannen erst mühsam und tropfenweise heranzuführen müssen. Der Wailänder „Secolo“ hat der Sage die Schelle angehängt und gerade herausgesagt, daß Saloniki als Stützpunkt der Verbündeten befestigt und ausgebaut werden müsse. Griechisches Eigentum? Unfimm! Saloniki ist strittiges Gebiet, über das nach dem Siege entschieden werden wird. Die Deutschen gehen nach Konstantinopel, sehen wir uns in Saloniki fest. Stellen wir der Balkanbasis, die sie sich schaffen, eine andere gegenüber. Dieses angeblich strittige Gebiet ist mit kostbarem Blute von der griechischen Armee erobert worden. Wenn jetzt noch einmal darum mit erneuter Faust gewürfelt werden soll, glauben da die Drahtzieher in London und Paris wirklich, daß König Konstantin als unbedingter Zuschauer bei Seite stehen wird? Und neben ihm gäbe es dann noch andere Faktoren, die ein gewichtiges Wortchen mitsprechen bei beraten fähig dürften.

Der Krieg.

Die Auflösung des serbischen Heeres — wenn man überhaupt noch von einem geschlossenen serbischen Heereskörper reden darf — geht mit Riesenschritten vor sich. Auf engem Raum an der montenegrinisch-albanisch-griechischen Grenze zusammengedrängt, von Hilfsmitteln entblößt, von Hunger bedroht, kämpfen die immer enger eingeschlossenen serbischen Kolonnen den letzten Kampf der Verzweiflung.

Die Bedrängnis der Serben.

Großes Hauptquartier, 20. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore zogen sich vor dem Feuer unserer Küstenbatterien wieder zurück. — An der Front stellen wir lebhafte Artillerie-, Minen- und Handgranatenkämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Rova Baros, Sjenica und Rasla sind besetzt, im Jban Tal ist Dren, östlich des Popocnit ist Bepolac erreicht 2800 Serben wurden gefangen genommen, 4 Geschütze wurden erbeutet.

Oberste Seeresleitung. Amlich durch das B.L.B.

Der serbische Rückzug.

Die Möglichkeit für die Trümmer des serbischen Heeres, sich über die Nachbargrenzen in Sicherheit zu bringen, wird von Tag zu Tag geringer. Bei der scharfen Verfolgung spalten sich ständig prozentual sehr große Gefangenemassen ab und die Rückzugsstraßen werden in bedrohlicher wachsendem Grade verlegt und abgeschnitten. Schon ist die Schaar der Diplomaten, die sich um den aufzunehmenden Thron des schwarzen Peters scharten, in Verlegenheit, wohin sie sich bei dem allgemeinen Zusammenbruch retten sollen. Aus Saloniki wird gemeldet:

Das diplomatische Korps in Serbien zieht sich nach Stutari zurück, da ihm der Weg nach Monastir abgeschnitten ist. Wie verlautet, werden starke serbische Abteilungen versuchen, sich nach Durazzo durchzuschlagen.

Monastir bedeutet den Weg zur griechischen Grenze. Nach den schnellen Fortschritten der Bulgaren bei Brile, die so wahrscheinlich schon bis Strusevo dicht vor Monastir geführt haben, ist dieser Weg nur schwer mehr gangbar, ganz abgesehen von Griechenlands Drohung, die übertretenden Serben nach internationalem Recht zu internieren. So dürfte man, da von den am Carnerfluß nach den schweren Niederlagen bei Armatol und im Bardatal selbst in schwieriger Lage befindlichen Franzosen keinerlei Hilfe zu erwarten sei, den Ausgang nach Montenegro und Albanien wählen. Dieser ist allerdings durch die über Sjenica vordringenden österreichischen und in umfassendem Maßstab vorgehenden bulgarischen Truppen auch schon recht tragwüßig geworden.

Die serbenfeindlichen Albaner.

Von der albanischen Grenze wird gemeldet, daß sich in der Nähe der serbischen Grenze bei Drob, Babasniza und Nestelniza albanische Truppen konzentrieren, um die von Briarand und Gostivar her flüchtenden Serben

Das gnädige Fräulein von Uj.

Roman aus der Kriegszeit von Artur Brehmer.

29) Nachdruck verboten.

Ich durfte nicht schreiben, und ihm wurde es von seiner Mutter verboten. Vier Jahre später, ich war knapp achtzehn geworden, holte mich meine Tante plötzlich aus dem Kloster ab. Reiner hatte etwas davon gewußt, auch Andreas nicht, und als er mich sah, war er sprachlos. Er wurde totenblau und wagte gar nicht, mir die Hand entgegenzustrecken. Abends trafen wir uns auf der Terrasse. Er trat auf mich zu. Ganz ebenso bleich, wie er bei meinem Anblick geworden, und plötzlich riß er meine Hand an sich und sah auf den Finger. Und als er den Ring am dem Ringfinger sah, da küßte und küßte er die Hand und den Ring, und plötzlich umarmte er und küßte er mich so wild, daß ich hätte erschrecken müssen, wenn ich nicht schon die ganze Zeit nach seinen Küßen gesehnt hätte.

Sie schmeig einen Augenblick lang, als bänge sie noch an dem Träumen dieses Augenblicks nach, dann fuhr sie fort.

An diesem Tag erst wußte ich, was Liebe ist. Und gerade an dem Tage sagte mir meine Tante: „Ich möchte heute noch mit dir sprechen, Kind.“

Ich weiß nicht, woher es kam, aber in demselben Augenblick hatte ich das Gefühl, daß mir und meiner Liebe ein Unheil drohe. Meine Ahnung — aber ich langweilte Sie vielleicht mit meiner Erzählung — betrog mich nicht. Weißt du, warum ich dich aus dem Kloster genommen habe?

„Weil ich für dich geforgt habe. Weil du in dem Alter stehst, in dem man sich seine Zukunft schafft. Morgen wird der Graf von Reckling kommen. Ein reicher, vornehmer, geistvoller Mann, der zu unseren ersten Standesherren gehört. Ich habe ihn von dir erzählt. Ich habe ihm deine Bilder gezeigt, die ihm gefallen haben, und er hat die Absicht dich zur Frau zu nehmen, wenn...“

„Ich aber höre nicht weiter. Ich?“ Schrie ich aus. „Ich kann nie, nie die Seine werden. Ich liebe ja schon.“

„Du liebst? Wen?“

„Das kann ich nicht sagen.“

„Da lachst sie mit einem bösen Lachen auf. Diese Kinderreien werden wir dir schon vertreiben. Du heiratest den Grafen oder sieh zu, wie du dir selbst weiter hilfst, denn hier im Hause ist dann dein Platz nicht mehr.“

Wie gedrohen ging ich hinaus. Da fühlte ich mich plötzlich an der Hand gepackt. „Was wolltest du von mir?“ fragte er mich mit einer so festlichen Stimme, daß ich sie einmal nicht erkannte. Da aber fiel ich ihm schluchzend an den Hals: „Sie jagen mich aus dem Hause, weil ich den Grafen von Reckling nicht heiraten will.“

„Sollst du das?“ fragte er.

„Ja, sie will es.“

Und da, da erhob er seine Hand und sagte: „Ehe das geschieht, eher ermorde ich ihn.“ Und ich hörte dann erst, was wirklich geschah.

Als Andreas hörte, der Graf komme an, da sagte er kein Wort. Er ließ nur sein Pferd satteln und ritt ihm entgegen. Nach zwei Stunden kam er wieder zurück.

Graf Reckling, Mutter, läßt sich entschuldigen. Er hat sich die Sache überlegt, er wird nicht kommen.“

Erst später erfuhr ich, was sich zwischen den beiden zutrug. Nichts Tragisches, nichts Romantisches, nur eine Auseinandersetzung des Falles, genau wie er stand. Der Graf, der offenbar nicht nur ein Mann, sondern auch ein Mensch war,

und die Leidenschaftsartoffe erkannte, die zwei junge Menschenkindern bedrohte, die mit aller Glat ihrer Herzen aneinanderdingen, räumte das Feld, nein mehr, er schrieb sogar an Erbachs Mutter, sie solle doch einer Liebe, die heute so selten ist, nicht hindernd entgegenstehen, sondern das Glück ihres Sohnes, ihrer Kinder fördern. Meine Tante war außer sich. Ich wurde auf mein Zimmer verwiesen und meinem Andreas wurde eine Szene gemacht, die einen vollständigen Bruch mit der Mutter bedeutete. Und dabei... Dabei erfuhr er, wie es mit dem Fideikommiss stand und daß eine Heirat unter seinem Stande ihn, wenn nicht aller, sondern vieler seiner Rechte verlustig machen würde.

Am nächsten Tage erfuhr ich, daß über mein Schicksal entschieden sei. Ich sollte nach England in ein Institut, bis man weiter über mich verfügen werde. Genau so, genau mit diesen Worten wurde mir das mitgeteilt, als ob ich eine Ware wäre, die man loschlagen konnte, wie man wollte.

Mein ganzer Stolz empörte sich natürlich gegen diese Zumutung. Andreas aber flüchtete spät abends an dem Rosenkätzchen, das sich an der ganzen Hauswand emporzog, zu mir empor. Er sah geradezu furchtbar aus. Er schloß mir um sein Jahre älter. Überdies trug er und geschunden, so sah er auf dem Sims meines Fensters und ich streichelte mit meiner Hand das Leid und Weh von seiner Stirn. „Geh“, sagte er, „geh doch nach England. Zu das, was sie will, es ist das Beste. Aber dort warte auf mich. Ich komme. In England wirst du dann mein Weib und dann sollen sie sehen, wer mich von dir reißen kann. Es ist das Beste, sie glauben, wir haben uns in das Geschick gefügt. Aber sie werden sich irren. Bei Gott, sie sollen es sehen, wie sehr sie geirrt haben.“

Fortsetzung folgt.

Gruppen am Ueberqueren der Grenze zu verhindern. Hier teilt sich die albanische Grenze in das serbische Gebiet ein, weshalb die Gegend zur Defensivsehr geeignet ist.

Ententemaßregeln in Albanien.

Der Biederband trifft bereits seine Maßregeln in Albanien. Aus Konstantinopel wird berichtet:

Eingetroffenen Nachrichten zufolge haben sich in Santi Quaranta mit Automobilen gelandete englische und französische Offiziere nach Nord-Epiros begeben, um den Nutzen der serbischen Armee nach Albanien vorzubereiten.

Um die Massenflucht der Bevölkerung von Monastir nach Griechenland zu verhindern, wurde die Bahnverbindung von Monastir nach Florina auf einen täglich verkehrenden kurzen Postzug beschränkt.

Auch in Montenegro keine Hilfe.

Von berufener montenegrinischer Seite wird die Lage in Montenegro selbst so schwarz geschildert, daß sie der Serbiens fast gleiche. Schon jetzt drückt die geflüchtete serbische Bevölkerung schwer auf die Silbquellen des schon im Frieden armen Landes, das seine eigene Bevölkerung von zwei Millionen kaum zu ernähren vermag. Wenn sich ein Riesenstrom serbischer Flüchtender nach Montenegro ergösse, stände die Hungersnot unaussprechlich vor der Tür.

Auf der Unterseeboots-Suche.

Fieberhaft suchen die feindlichen Seemächte nach den Stützpunkten der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer. Aus Paris wird berichtet:

Nach einer Meldung des „Temps“ aus Madrid ist die englische Admiralität davon überzeugt, daß die deutschen Unterseeboote in Tres Forcas verproviantiert werden. Die Meerenge von Gibraltar wird jetzt Tag und Nacht von Kriegsschiffen und Scheinwerfern äußerst scharf überwacht.

Es wurde schon wiederholt in französischen und englischen Blättern behauptet, daß den deutschen U-Booten von spanischer Seite Vorkehrungen getroffen würden, wofür natürlich alle Beweise fehlen. Tres Forcas liegt nun in der spanischen Interessensphäre Marokkos, an der Nordostküste nördlich von Melilla.

Staats Rundfrage.

Agence Havas meldet aus Madrid: Die italienische Regierung wendet sich an die Regierungen der in Frage kommenden neutralen Länder im Mitteländischen Meer, um von ihnen bestimmte Versicherungen zu erhalten, daß auf ihrem Gebiete keine Unterseeboote, die im Mittelmeer operieren, verproviantiert werden.

Kleine Kriegspost.

Wien, 20. Nov. Österreichische Flieger besetzten Verona, Vicenza, Tricesimo, Udine und Cervignano mit Bomben.

Wien, 20. Nov. Die drei großen österreichischen und ungarischen Donau-Schiffahrts-Gesellschaften haben die täglichen Postschiffahrten zwischen Orsova und Rustschuk am 15. d. Mts. in beiden Richtungen aufgenommen.

London, 20. Nov. Der frühere englische Marineminister Winston Churchill begab sich an die Front nach Frankreich zu seinem alten Regiment, den Oxfordshire-Bularen.

New York, 20. Nov. Die Bierverbandsämte haben die Aeroplane-Fabrik von Orville Wright in Ohio für 1500 000 Dollar gekauft. Orville Wright bleibt Direktor des Werkes.

Zürich, 20. Nov. Der nächste Schwerverwundeten-Austausch zwischen Frankreich und Deutschland wird nur in bescheidenstem Maße stattfinden, wahrscheinlich am 1. Dezember.

Eugano, 20. Nov. Der belgische Kardinal Mercier soll auf Anraten der deutschen Regierung seine Reise nach Rom nicht durch Frankreich, sondern in einem Umweg durch Deutschland und die Schweiz antreten haben.

Rotterdam, 20. Nov. Der Kriegsberichterstatter der „Tribuna“ in Saloniki drückt seinem Blatte, daß die bulgarische Vorhut bereits in Monastir einzog. Die Bevölkerung flüchtete. Die Konsuln des Biederbandes sind aus Monastir in Saloniki eingetroffen.

Rotterdam, 20. Nov. Eine amtlichen englischen Mitteilung zufolge sind 55 Offiziere und 1700 Mann an den Dardanellen an Krankheit gestorben.

Stockholm, 20. Nov. Im Hafen von Gelsingfors brach an Bord russischer Kriegsschiffe eine gefährliche Meuterei aus. Eine Anzahl meuternder Matrosen wurde erschossen.

Konstantinopel, 20. Nov. Gelegentlich eines Wolkenbruches in der Nacht vom 18. November wurden an der Dardanellenfront zwei feindliche Landungsbrücken zerstört. Ein Schiffs- und neun große Boote des Feindes brannten.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Bei den Lords und Gemeinen.

London, 20. November.

Oberhaus und Unterhaus, das Haus der Lords und das Haus der Gemeinen, beschäftigen sich mit Kriegs- und Geldfragen. Im Oberhaus erklärte Lord Ribblesdale, er lehne den Gedanken ab, daß England ein Frieden aufgezungen werde, aber er halte es für möglich, daß Europa einen Frieden erlebe, der von keiner anderen Macht diktiert werde. Und im Unterhaus beschäftigte sich Bonar Law mit der Finanzlage Englands. Laut und vernehmlich ruft er aus: Wir sind in eine äußerst gefährliche Finanzlage geraten. Solange wir ungehindert Geld borgen konnten, breitete sich ein unechter Wohlstand über das ganze Land aus. Die Bevölkerung sparte nicht, weil es ihr besser ging als vorher. Das ist eine falsche Basis. Wenn bei einer Verlängerung des Krieges die Zeit kommt, wo wir keine Anleihen mehr aufnehmen können, wird der ganze Oberbau zusammenstürzen. Wir werden den Krieg mit anderen Mitteln fortführen müssen. In beiden Häusern war der Rede Sinn dunkel geblieben. Was sind das für „andere Mittel“, von denen Bonar Law sprach? Und wie sieht der Weg zum Frieden aus, den Lord Ribblesdale andeutete? Besonders die Schlusswendung des Lords, der sagte: „Wenn wir auf Grund von Vernunft, Würde und Ehre Frieden schließen können, wäre es gut für uns; aber andernfalls geht es uns nicht so gut, daß es nicht ratsam wäre, von Friedensbedingungen zu reden.“ Man ist geneigt, diese Wendung für Ironie zu halten. Denn gar so gut geht es den Engländern in Wirklichkeit doch nicht.

Die Kriegsverräter in Belgien.

Berlin, 21. November.

Über die in Belgien herrschende Spionage und den mehr oder minder stark betriebenen Kriegsverrat bringt die Nordd. Allg. Ztg. eine Menge überzeugender Einzelheiten. So hat man u. a. versucht, ein mit 1100 Bomben beladenes Schiff nach Lüttich zu bringen, rüht sich, 20 000 Mann über die Grenze gebracht zu haben zur Verstärkung des Feindes, hat Wehrverbände gebildet zur Verhinderung der feindlichen Hauptquartiere über unsere Truppenbewegungen und was dergleichen verräterischer Handlungen mehr sind. Diese Tatsachen machen alles Geschrei des Auslandes, namentlich anlässlich des Falles Capell, hinfällig. Für unsere Verwaltung in Belgien ist die Richtschnur das Programm des Friedens. Aber wenn einzelne sich dem widersetzen, muß Bestrafung eintreten. So gestand die abgeteilte 250. Kompanie, über die Grenze gebracht zu haben. Die Nordd. Allg. Ztg. schließt ihre Darlegungen mit den überzeugenden Worten: Keine noch so laute und heuchlerische Empörung im Ausland wird uns von der Pflicht abhalten, unsere Soldaten, deren Vaterlandsliebe sich draußen vor dem offenen Feind so wundervoll bewährt, vor der Bedrohung durch die misleitete Vaterlandsliebe unserer Feinde zu schützen.

Keine Rekruten, keine Arbeiter.

Rotterdam, 21. November.

Trotz aller gewaltigen Worte reihen die Schwierigkeiten der englischen Regierung im eigenen Lande nicht ab. Lord Derby, der Rekrutierungsminister, mußte den so hoch angekündigten Verbotserlass um elf Tage verlängern, da kein genügendes Ergebnis vorlag. Wie die „Times“ feststellen, hat infolge der letzten Ministererklärungen über die Werbepolitik die Rekrutierung in den großen Städten abgenommen. Und unter den Arbeitern vieler Bezirke, namentlich in Schottland, herrscht so große Erbitterung gegen das Munitionsgesetz, daß ernste Schwierigkeiten befürchtet werden. Eine Novelle zum Munitionsgesetz ist notwendig geworden. Der Entwurf ist fertig, befriedigt jedoch nicht die Forderungen der Arbeiterpartei. Man befürchtet Ausstände. Die Herren Asquith und Grey können mittlerweile wieder ihren ungebrochenen Willen am See betreiben.

Bewaffnete französische Passagierdampfer.

Zürich, 21. November.

Wertvolle Aufklärungen bringt das Pariser „Journal“ aus Marseille. Danach haben die Kapitäne der Übersee-Dampfer des Hafens von Marseille die Maßnahmen erörtert, die zur Verteidigung gegen Unterseebootsangriffe geeignet scheinen. Die Kapitäne gelangen zu der Ansicht, daß im Mittelmeer dieselben Abwehrmaßnahmen ergriffen werden sollten, die in der Nordsee so gute Ergebnisse gezeitigt hätten. Die Kapitäne ersuchten den Marineminister um die Ermächtigung, Geschütze mit Bedienungsmannschaften zur Bekämpfung der Unterseeboote an Bord ihrer Schiffe zu nehmen. — Diese Passagierdampfer verwandeln sich also ohne weiteres in Kriegsschiffe mit dem ausgesprochenen Zweck, deutsche oder österreichische Unterseeboote heimtückisch zu überfallen und zu vernichten. Wenn sie dann bei pflichtgemäßer Gegenwehr zu Schaden kommen, hat man Gelegenheit, über „Barbarei“ zu jammern.

Rußland ist zu träge.

Amsterdam, 21. November.

Warum das Gallipoli-Abenteuer so kläglich für die Entente endete, hat „Daily Mail“ jetzt herausgefunden. Nachdem das Blatt wehmütig festgestellt hat, es wäre eine falsche Sentimentalität, Gallipoli nicht aufzugeben, wenn eine vernünftige Politik es erheische, wendet sich „Daily Mail“ scharf gegen Rußland. Sein langes Zögern müsse aufhören. Nichts sei in dieser ganzen Frage erspinnerlicher gewesen, als daß Rußland sich demjenigen Kriegsschauplatz fernhielt, auf dem seine Verantwortung und seine Interessen durchaus vorwiegen. Es sei undenkbar, daß dies unbegrenzt fortbauern dürfe. — Das arme Rußland! Ob es wohl nicht gern mit gegen Konstantinopel gezogen wäre — wenn es nur gekonnt hätte?

Neutralisierung Zentralafrikas.

Rotterdam, 21. November.

Laut geschriebenen und besiegeltem Abkommen zwischen den europäischen Regierungen sollte Zentralafrika außerhalb jeder feindlichen Handlung bleiben, falls ein Krieg in Europa ausbräche. Daran stören sich England und Frankreich aber nicht im mindesten nach Ausbruch des Krieges. Franzosen und Belgier griffen Kamerun an, die Briten hefteten die Portugiesen auf, denen jedoch bald die Rüste ausging. Jetzt scheint man in England irgend ein Haar in der Sache gefunden zu haben. Aus London berichtet „Manchester Guardian“:

Die Frage der Neutralisierung Zentralafrikas, die für sich Gegenstand von Anfragen im Unterhause war, ist noch nicht abgeschlossen. Man glaubt, daß Kolonialminister Bonar Law in gewissem Grade ihrer nochmaligen Erwägung selbst in dieser Stunde wohlwollend gegenübersteht. Ob dieses Umstehen aus reinem Ekelmut geschieht? Wohl schwerlich. Aber was will man in England mit solchen, bei britischer Politik unverständlichen Rücksichten auf gebrochene Abmachungen. Fürchtet man Gefahr aus Zentralafrika für Ägypten oder rüstet man sich mit sogenannten Friedensgegenleistungen aus? Vorläufig sind Bonar Laws Beweggründe dunkel.

Umschwung in Rumänien?

Budapest, 21. November.

Das in der rumänischen Bezirkshauptstadt Jassy erscheinende Blatt „Opinia“ bringt die Meldung, der frühere konservative Ministerpräsident Titu Maiorescu, der bisher für Aufrechterhaltung der strikten Neutralität Rumäniens war und hierfür von Österreich-Ungarn Gegenleistungen erwartete, habe erklärt, es liege im Interesse Rumäniens, wenn dieselbe unverzüglich Rußland den Krieg erkläre. Je schneller das geschehe, um so besser wäre es für Rumänien. — Das ist eines von den vielen Anzeichen, die auf einen starken Umschwung in der öffentlichen Meinung Rumäniens hindeuten.

Attentat auf den serbischen Ministerpräsidenten.

Budapest, 21. November.

Nach in Bukarest eingetroffenen Nachrichten hat ein Major des serbischen Generalstabes ein Attentat auf Paschitsch verübt. Der Major feuerte mehrere Schüsse auf Paschitsch ab, die jedoch nicht trafen und Paschitsch konnte sich retten. Da

Vorfall ereignete sich, als die flüchtende serbische Regierung in Kasza eintraf.

Der Attentäter bezeichnete bei seinem Angriff die serbische Regierung als eine Bande von Verrätern, welche die serbische Nation auf die Schlachtbank führe, ihre eigene Haut aber in Sicherheit bringe, um den Lohn des Verrates zu genießen. Paschitsch gebrauchte Ausreden, der Major zog aber den Revolver und gab zwei Schüsse ab, die neben Paschitsch in die Wand einschlugen. Der Major, der einen förmlichen Totschußanfall bekam, als er sah, daß das Attentat mißglückt war, wurde verhaftet. Er wurde zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Überschreitung der Höchstpreise für Metalle nimmt immer mehr überhand. Es werden nach wie vor für Kupfer, altes Messing, alte Bronze, Aluminium, Nickel, Antimon und Zinn Preise verlangt und bezahlt, die zum Teil weit über die gesetzten Höchstpreise hinausgehen. Mittlerweile wird die Überschreitung der Höchstpreise dadurch bemerkt, daß im Lieferungsvertrage neben dem Preise für das Material dem Verkäufer ein Gewinnanteil oder Bezahlung für angebliche Sonderbemühungen zugesprochen wird. Es wird darauf hingewiesen, daß alle derartigen Verfahren als Umgehungen der Höchstpreisvorschriften in gleichem Maße der Bestrafung unterliegen wie eine direkte Überschreitung der Höchstpreise. Es wird dringend davor gewarnt, sich lediglich um eines einmaligen Vorteils willen den schweren Strafen für Übertretung der Höchstpreisverordnungen auszusetzen, die in Gefängnis bis zu einem Jahre verbunden mit Verlust des bürgerlichen Ehrenrechts und Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestehen können.

Am zweiten Verhandlungstage der Beratungen in der vom Staatssekretär des Innern eingefesteten Immobilien-Kredit-Kommission fand eine allgemeine Aussprache über Abhilfsmassnahmen für die Notstände im Realcredit statt, wobei namentlich die Zeit unmittelbar nach dem Friedensschlusse besondere Berücksichtigung fand. Das zur Erörterung gelangte Material und die gegebenen Anregungen sind so mannigfaltig, daß zunächst eine Durcharbeitung der gemachten Vorschläge durch einen Sonderausschuß der Kommission erfolgen soll. Erst wenn diese Durcharbeitung stattgefunden hat, wird es der Reichsleitung möglich sein, die Anregungen zu verwerten.

Über die freihändigen Kartoffelverkäufe hat sich in den Kreisen des Kartoffelhandels und der Landwirtschaft die irrige Anschauung festgesetzt, daß sie nur unter Zustimmung der Reichs-Kartoffelstelle oder gegen Ausbändigung von Bezugsscheinen bewirkt werden können. Diese Annahme ist durchaus falsch. Nach § 7 der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 werden auf die von seiten der Landwirte zur Verfügung zu haltenden Mengen diejenigen Kartoffeln gerechnet, die der Landwirt nachweislich nach dem 10. Oktober 1915 als Speisekartoffeln verkauft hat. Es ist im Hinblick auf die vorgerückte Jahreszeit dringend zu wünschen, daß Abschlüsse im freien Verkehr ohne Bezugsscheine möglichst zahlreich getätigt und die Kartoffellieferungen auf Grund solcher Abschlüsse mit größter Beschleunigung bewirkt werden.

Bulgarien.

Über die Kriegsziele Bulgariens äußerte sich der bulgarische Gesandte in Konstantinopel in einer Unterredung in sehr bemerkenswerter Weise. Er führte u. a. aus: Bulgarien wird Wert darauf legen, infolge des Krieges auch in der bulgarisch-serbischen Konvention von 1912 nicht inbegriffene Gebiete, in denen jedoch der bulgarische nationale Gedanke seit jeher eingepflanzt war, wie das Morawatal und die Landschaften von Nisch und Braila einzuverleiben, um dadurch seine nationale Einheit zu sichern. Der Gesandte hob hervor, daß viele Volksteile in Serbien bulgarisch seien, und erinnerte daran, daß selbst Paschitsch bulgarischer Abstammung sei, was ihm seinerzeit in Belgrader Dostreien zum Vorwurf gemacht wurde. Die französisch-englische Expedition in Mazedonien erkläre Koluschew für eine Komödie. Anstatt die Serben retten und Sofia oder gar Konstantinopel erobern zu wollen, hätten die Franzosen lieber trachten sollen, ihr eigenes von den Deutschen besetztes Land zu retten.

Amerika.

Ein Aufruf des nationalen deutsch-amerikanischen Bundes forderte alle Amerikaner auf, Gesuche an den Präsidenten Wilson und die Mitglieder des Kongresses zu richten, sie möchten alles in ihrer Macht Stehende tun, um durchzusetzen, daß die Vereinigten Staaten Schiffe zur Beförderung von Posten nach Deutschland und Österreich-Ungarn bereitstellen. — Wenn dieser Aufruf, wie zu erwarten steht, bei der Mehrheit des amerikanischen Volkes ein Echo weckt, wird Herr Wilson wohl oder übel sich für die Beförderung erklären müssen, wenn es sein muß auch gegen Englands Willen, das ja die Beförderung der Pakete mit Nahrungsmitteln hintertreiben will.

Aus In- und Ausland.

München, 20. Nov. Der König von Bayern und seine Gemahlin haben eine Weihnachtsspende für die Truppen von 10000 Mark gestiftet. Kronprinz Rupprecht hat ebenfalls eine namhafte Summe gespendet.

Königsberg, 20. Nov. Auch amtlichen Feststellungen beläuft sich der durch die Russeneinfälle in Ostpreußen in den Privatwaldungen angerichtete Schaden bisher auf 1200 000 Mark. Davon kommen auf den Regierungsbezirk Gumbinnen 1000 000 Mark.

Frankfurt a. M., 20. Nov. Wie die Frkf. Ztg. aus besser Quelle erfährt, ist die Meldung vom Rücktritt des Kardinal-Staatssekretärs Gasparri unbegründet.

Paris, 20. Nov. Die Kammer nahm nach lebhafter Debatte die Nachtragskredite für Meer und Marine für das Jahr 1914 an.

London, 20. Nov. Der frühere Gouverneur von Syrien, Sultan el Sultanah wurde auf Englands Wunsch von seinem Posten abberufen und durch den englisch-freundlichen Prinzen Nusrat el Sultanah, dem Onkel des Schahs, ersetzt.

Brüssel, 20. Nov. Der Generalgouverneur von Belgien hat an den Präsidenten der deutschen Volkverwaltung in Belgien, Rouge, ein Schreiben gerichtet, worin er für die hervorragenden Leistungen der Postverwaltung im abgelaufenen Jahre seinen Dank ausdrückt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. November. Erneute Angriffe der Italiener an der Front. Sie werden unter schweren Verlusten für den Winter abgeblasen. — Die Montenegriner von den Montenegrinern des Brdvoj geschlagen. Österreichische Truppen in den Sandsthal ein. — Die Bulgaren besetzen nach dem Gefechte gegen das englisch-französische Meer. — Fortschritte der Deutschen und Bulgaren gegen die Russen.

20. November. An der Westfront lebhaftes Artilleriegefecht. — Deutsche Truppen dringen auf dem serbischen Kampfe bei Bepolac vor. 2800 Serben gefangen.

Ein russischer Armeebefehl.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben:

Wie aus den deutschen Tagesberichten des 1. und 2. November ersichtlich, hatten die Russen Ende Oktober bei Siemifowce die Stellungen der Armee des Generals Grafen Bothmer zu durchbrechen. Nach vorübergehendem Erfolg des Feindes warfen die Deutschen und österreichisch-ungarische Truppen am 1. November die Russen wieder zurück. Um das Dorf Siemifowce wurde bis zum 4. November gekämpft; aber auch hier konnten die Russen vor unserem Angriff nicht halten. Am 1. trat an dieser Front Ruhe ein. 50 Offiziere und Mann wurden im Laufe des Kampfes von uns gefangen. Die russische Presse versuchte unseren Sieg zu verkleinern, indem sie behauptete, es habe sich nur um einen kleinen Angriff mit engbegrenztem Charakter gehandelt. Folgender bei einem gefangenen russischen Offizier gefundener Geheimbefehl des kommandierenden Generals des XXII. A. R. vom 15. Oktober straft diese Behauptungen Lügen:

„Edelmütige, tapfere Truppen des ruhmreichen XXII. Armeekorps! Uns ist vom Oberbefehlshaber der Armee die schwerste Aufgabe gestellt, um jeden Preis den Übergang über die Strypa zu erzwingen, den wir aus seinen Schützengräben am Westufer zu werfen, nicht seinen Fuß zu lassen und sodann durch weiteres Vordringen in Flanke und Rücken des Gegners ihn durch den entscheidenden Stoß zur Räumung seiner Stellungen zu zwingen.“

„Ihr heldenhaften Schützen, das ist nur der Oberbefehlshaber der Armee, sondern auch der glorreichste allerhöchster Kriegsherr, S. M. der Kaiser, am 13. Oktober in Begleitung des Thronfolger-Besatzung in eigener Person hierher kam, um uns für den Kampf und dem Vaterlande erwiesenen heldenmütigen Dienst zu danken, — als auch wie ganz Rußland auf den vollen Sieg erwartet. Wir müssen um jeden Preis den hinterlistigen Feind aus seinen Stellungen werfen, unser Sieg an dieser Stelle ihn nötigen wird, nicht die Positionen gegenüber der ganzen Front unserer Truppen zu räumen, sondern auch in weiterer Folge dem gegenüber unseren Nachbarn zuzurücken.“

„Da alle Vorgesetzten vom Ältesten General bis zum jüngsten Unteroffizier und auch, Brüder, daran zu denken, daß der ganze Erfolg dieses Angriffes nach der erfolgreichen militärischen Vorbereitung in der Hauptsache von der Eile Eures Aufmarsches abhängen wird.“

„Alle Möglichkeiten und Zufälle des geplanten Unternehmens habe ich erwogen und da ich Euren Mut und Eure Tapferkeit kenne, begehe ich das festsichere Vertrauen auf den Sieg des bevorstehenden Kampfes, denn es gibt keine feindliche Stellung, die so uneinnehmbar wäre, daß sie dem heldenmütigen Ansturm unserer beherzten Schützen bei der geschickten und gemeinsamen Abwicklung unserer Artillerie standhalten könnte.“

„Jeder Schütze muß genau wissen, welche Aufgabe ihm im bevorstehenden Kampfe zufällt. In dieser Kenntnis des Zweckes liegt der Erfolg des Kampfes und wenn der Vorgesetzte aus den Reihen auszuweisen sollte, der Ihr heldenmütige Schützen, in der Lage sein, Eure Aufgabe zu vollenden, einen vollen Erfolg zu erlangen und Feind niederzuringen.“

„Ihr beherzten Schützen, Artilleristen, Maschinengewehre und Dragonen, laßt uns durch einen Sieg unsern allerbühnsten Führer, dem Jaren Zaren, und unserer frommen Heimat, dem Mütterchen Rußland, eine große Freude bereiten. Sie erwarten von uns, daß wir als Anfang unseres weiteren allgemeinen Kampfes zur Offensive auf unserer ganzen Front dienen.“

„Gedacht, vorwärts, mit Gott! Dieser Befehl ist in allen Rotten, Batterien, Sotnien und Kompanien vor dem Kampfe am Morgengrauen des 17. Oktober zu verlesen.“

„Der Kommandant: General d. Inf. Baron Brinken m. p. war von den Russen also kein dristlicher Angriff, sondern ein Durchbruch großen Stils geplant. Er ist völlig gescheitert. Es ist interessant, diesen russischen Befehl mit den Angriffsbefehlen der Franzosen und Engländer der Westfront zu vergleichen. Wie Joffe und die englischen Goredowitsch schickte auch hier der russische Führer seinen Leuten in tönenden Phrasen, daß geschehen sei, um den Sieg zu sichern. Aber im Grunde ist die Macht der Phrasen zusammengefallen an dem Willen der Deutschen und Verbündeten, und zu siegen.“

Aus dem Gerichtssaal.

„Milchpantchen vor Gericht.“ Ein Leinwand- und Sandlerinnen aus Dresden hatten sich vor dem Landgericht wegen Nahrungsmittelfälschung verantworten. Sie hatten die Milch abgerahmt und das Rahm als Sahne abzugeben. Der als Sachverständiger geladene Direktor des Reichsanstalts für Ernährungssachen in Dresden sagte aus, daß die Milch durch die Fälschung der rechtswidrige Entzug der Rahmteil seitens der Milchhändler alljährlich einen Logarithmus Butterwert entzogen werde, der einem von einer Million Mark entspreche. In dem Urteil wird der Milchhändler für die ganze Fälschung zu Strafen in Höhe von 100 Mark bis zu einem Jahr verurteilt.

Nah und fern.

o **Deutscher Handel mit China.** Die Londoner „Times“ berichtet aus Peking, daß noch fortgesetzt zwischen Deutschland und China Handel betrieben werde. Obwohl die deutschen Schiffe von der See verdrängt seien, würden noch stets große Mengen von Lebensmitteln, die Deutschen gehörten, durch chinesische, japanische, norwegische und dänische Schiffe ausgeführt. Die deutsch-asiatische Bank laufe die größten Mengen Gold in China und verpackte das Gold nach Amerika, das dann in eingeschriebenen Postpaketen von 40 Unzen in Bambusbüchsen verschickt werde.

o **Ein weiblicher Prediger in Berlin.** Für die amerikanische Kirche in Berlin ist jetzt eine Dame auf die Dauer von zunächst sechs Monaten zur Stellvertreterin des Geistlichen ernannt worden. Es ist eine Berliner, Fräulein Gertrud v. Behold. Fräulein v. Behold, die Theologie studiert hat, war bisher Predigerin an der freikirchlichen Kirche in Birmingham und hat auf diesem Posten allen Ansehen zum Trotz, die ihr als einer Deutschen in England bereitet wurden, trenn ausgeübt.

o **Förderung des Kleingartenwesens.** Nachdem die Verbände zur Förderung des Kleingartenwesens unter dem Gesichtspunkte der Kriegs- und Friedensfürsorge bereits gute Erfolge erzielt haben, erscheint es geboten, diese Erfolge auch für die Zukunft zu sichern und weiter auszubauen. Um hierzu Anregung zu schaffen, hat der Deutsche Verein für Wohnungswesen in Frankfurt a. M., Hochstraße 23, eine Flugchrift „Vom Erfolg und vom weiteren Ausbau der Kleingartenbestrebungen“ herausgegeben, die von dem genannten Verein zum Preise von 5 Pf. für das Stück ausschließlich Porto bezogen werden kann.

o **Der vergessliche Adjutant des Jaren.** Generalmajor Dymowski, Adjutant des Jaren, vergaß nach einer Fahrt im Automobil eine Ledermappe mit außerordentlich wichtigen Schriftstücken. Diese sind seitdem verschunden, was in der Umgebung des Jaren und im Kriegsministerium größte Aufregung verursacht. Die Polizei fahndet eifrig nach der Automobilmappe, aber bisher ergebnislos.

o **Das Schicksal der „Enden“.** Der „Standard“ vom 11. November teilt mit, daß der australische Marineminister der Firma, die das billigste Angebot für die Abbringung des zerstörten deutschen Kreuzers „Ende“, von den Rotesinfeln gemacht hat, 14 Tage Zeit gegeben hat zur Entscheidung, ob sie die Bedingungen der Abbringung annehmen will. Die Firma bot 4000 Pfund Sterling für das Recht, von der „Ende“ Besitz zu ergreifen und sie nach Australien zu bringen. Sie verlangte dafür auch die Erlaubnis, die „Ende“ 18 Monate lang in ihrem Besitz zu behalten, und das Recht, sie an allen Plätzen der Welt ausstellen zu dürfen. Marineminister Jensen wollte hierzu seine Einwilligung nicht erteilen.

o **Attentat auf Kriegsgegner.** In das Haus der Redaktion des „Giornale di Sicilia“ in Palermo wurde eine Bombe gelegt. Die Bombe explodierte, richtete aber nur Sachschaden an. Dieses Attentat war vermutlich die Antwort auf einen patriotischen Artikel, den die Kriegsgegner in dieser Zeitung veröffentlicht hatten. Der Anschlag hat in Palermo großen Unmut hervorgerufen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 20. Nov. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 4 Rinder, 1310 Kalber, 6943 Schafe, 4523 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmast u. 2. Weidemast: a) 133 bis 138 (77-80), b) 124-133 (68-73), c) 106-123 (56-65). B. Bullen: a) 128-134 (74-78), b) 107-125 (60-70), c) 98 bis 109 (52-58). C. Ferkel und Lämmer: a) 131-136 (70-79), b) 114-126 (65-72), c) 95-113 (52-62), d) 85-94 (45-50). e) 91. (-43). D. Gering genährte Jungvieh (Greiser): 86-100 (43-50). 2. Kalber: b) 170-177 (102-106), c) 155-167 (93-100), d) 133-150 (80-90), e) 109-136 (60-75). 3. Schafe: A. Stallmast: a) 154-158 (77-79), b) 130-152 (65-76), c) 125-144 (60-69). B. Weidemast: a) (-), b) (-). 4. Schweine: b) (- bis 120), c) (-100-110), d) (- bis 100), e) (-35). f) 70, (35). — Marktverlauf: Rinder lebhaft. — Kalber sehr lebhaft. — Schafe sehr lebhaft. — Schweine sehr lebhaft.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 23. November.
Sonnenaufgang 7³⁴ | Monduntergang 9⁴² B.
Sonnenuntergang 3⁵⁴ | Mondaufgang 4³² M.
Vom Weltkrieg 1914.

23. 11. Die Deutschen bombardieren Jpern. — Erfolge der Deutschen und Österreicher bei Egensthal. — Die Franzosen von aufständischen Marokkanern geschlagen. — Österreichischer Sieg über die Russen bei Pilska in Russisch-Polen.

1863 Amerikanischer Schriftsteller Gilbert Barker geb. — 1875 Philosoph Friedrich Albert Lange gest. — 1890 Herzog Adolf von Nassau wird Großherzog des selbständigen Luxemburg. — 1898 Österreichischer Geschichtsschreiber Huber gest.

o **Rechtsverhältnisse beim Tode minderjähriger Kriegsteilnehmer.** Mehrfach sind Meinungsverschiedenheiten entstanden beim Tode minderjähriger Krieger auf dem Schlachtfelde, und zwar über den letzten Wohnsitz des Gefallenen. In der Regel wird angenommen, daß als letzter Wohnsitz der Wohnort des Inhabers der väterlichen Gewalt anzusehen ist, also des Vaters selbst oder dessen Stellvertreter. Diese Ansicht wird gestützt durch die Bestimmungen des § 8 des B.G.B. Daneben ist es aber zutreffend, daß Minderjährige mit dem Willen ihres gesetzlichen Vertreters einen selbständigen Wohnsitz begründen können. Das ist auch dann möglich, wenn weder eine schriftliche noch eine ausdrückliche sonstige Erklärung des Inhabers der väterlichen Gewalt vorliegt. Es genügt unter Umständen eine stillschweigende Zustimmung. Minderjährige verlassen selten das Elternhaus, ohne den Willen des gesetzlichen Vertreters, um anderswo selbständigen Wohnsitz zu nehmen. Es ergibt sich von selbst, wenn dieser Aufenthalt als vorübergehender anzusehen ist, z. B. bei Schülern, Studenten, Lehrlingen usw. Der Verzicht des Wohnsitzes ist auch juristisch stark umstritten, er läßt sich eben nicht in eine bestimmte Formel bringen. Für vorkommende Fälle empfiehlt deshalb eine Anweisung der zuständigen preussischen Behörde, Zweifelsfragen über diesen Gegenstand nicht zu vertiefen und dadurch die Erledigung einzelner Fälle hinauszuschieben. Die Grundlage für die Feststellung des Wohnsitzes wird die Angabe des Truppenteils bieten, bei dem der Gefallene stand. Diese Angabe beruht meist auf den eigenen Angaben des Verstorbenen. Erheben sich keine starken Bedenken, wie vorher ausgeführt, so ergibt sich die Zuständigkeit des in Frage kommenden Standesamts leicht.

o **Weihnachtspaketverkehr.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Jahre keine bestimmte Woche für die Annahme von Weihnachtspaketen mit genauer Adresse des Empfängers im Felde festgesetzt wird. Die Pakete nach dem Osten können bereits jetzt beim zuständigen Militärpaketdepot abgegeben werden; die Pakete nach dem Westen sollten ebenfalls möglichst vor dem 1. Dezember zur Auslieferung gelangen, damit eine rechtzeitige Absendung ins Feld gewährleistet ist. Eine besondere Kennzeichnung der Pakete als „Weihnachtspakete“ ist nicht erforderlich.

Bekanntmachung.

Der zu landwirtschaftlichen Arbeiten aller Art Kriegsgefangene auf kürzere oder längere Zeit zu beschäftigen wünscht, wird gebeten, auf dem Bürgermeisteramt sich bis 28. d. M. zu melden.

Braubach, 22. Nov. 1915.

Der Bürgermeister.

Die Gewerbetreibenden werden auf die Anbringung der Preistafeln erinnert, da nächster Tage eine Nachschau stattfindet.

Braubach, 22. Nov. 1915.

Die Pol.-Verwaltung.

Am 1. Dezember findet eine Viehzählung über Pferde, Rinder, Schafe, Schweine und Ziegen statt.

Unterlassene, unrichtige oder unvollständige Meldung des Viehbestandes ist nach § 4 der Bekanntmachung des Herrn Reichslandwirts vom 15. Nov. 1915 strafbar.

Die Ergebnisse der Zählung dienen keinen steuerlichen sondern nur statistischen und wissenschaftlichen Zwecken.

Braubach, 22. Nov. 1915.

Der Bürgermeister.

Mainzer Käse

eingetroffen.

Jean Engel.

Hilfsauschuß.

Zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien gingen ein von

Emil Schenckebrenner	10 M.
Pfarrer Behnhäuser	5 „
Ingenieur Hammer	6 „

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Zunächst kalt und trocken, später Schnee oder Regenfällen.

Eingefandt.

Ohne Verantwortung der Redaktion.

Wir erhalten gestern folgendes Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung:

Auf Ihren Bericht betreffs Reserve-Lazarett erlaube mir zu bemerken, daß ich allein 38 Betten zur Verfügung gestellt und 50 Verwundete aufnehmen wollte, wenn die Geresverwaltung mir noch 12 Betten gestellt hätte. Auf eine Bitte, die vom hiesigen Bürgermeisteramt an die Witte und gesandt wurde, haben die drei größten Hotels „Deutsches Haus“, „Kaiserhof“ und „Hammer“ sich überhaupt geweigert, Verwundete zu nehmen. Wäre es den hiesigen Gewerbetreibenden ernstlich darum zu tun, Verkehr in die Stadt zu bringen, so müßte es doch mit Hilfe der Behörden, Verkehrs-, Gewerbe- und Wittevereins ermöglicht werden, wenigstens eine Genesungskompagnie nach hier zu bekommen, wie in so vielen Orten, z. B. Hirschheim, Ballenbar, Grenzhausen usw., wo überall 4-600 Genesende untergebracht sind. Warum sollte man Braubach in schönster Lage am Rhein verweigern, was andernwo bewilligt wird.

Aug. Baun.

Todes-Anzeige.

Gott dem Herrn hat es gefallen, Freitag Nacht 1 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Christiane Priesterroth

geb. Krämer

nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von beinahe 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Im Namen der trauernden

Angehörigen

Familien Neuhardt und Priesterroth.

Braubach, Frankfurt, Trolsbdrf., 19. Nov. 1915.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. November, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Unterlaßstraße 28 aus statt.

Neue Sendung

Carbid

wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Ämtliche **Bekanntmachungen** der städtischen Behörden.

Betr. die Anmeldung des feindlichen Vermögens nach Ver-
 ordnung des Bundesrats vom 7. Oktober 1915.
 (N. S. Bl. S. 633)

Zur vorgenannten Verordnung hat der Herr Reichsanzler
 am 10. Oktober d. J. Ausführungsanordnungen erlassen (N. S.
 Bl. S. 653 ff.). Aus den Bekanntmachungen ist ersichtlich,
 welches Vermögen anzumelden ist, wer anmeldepflichtig ist und
 in welcher Form die Anmeldung statzufinden hat. Hiernach
 ist das im Inlande befindliche feindliche Vermögen unter Be-
 nutzung besonderer Anmeldebögen — nach dem Stande vom
 12. Oktober d. J. — bis spätestens 15. Dezember d. J. ein-
 schließlich anzumelden. Durch Erlass vom 26. Oktober c., 26
 13 645 abgedruckt im Ministerialblatt der Handels- und Ge-
 werbeverwaltung, hat der Herr Handelsminister bestimmt, daß
 für alle Anmeldepflichtigen, gleichgültig, welchem Berufe sie
 angehören, bei den Handelskammern die Anmeldung
 zu erfolgen hat. Die Zuständigkeit der einzelnen Handels-
 kammern richtet sich nach dem Orte der Handelsniederlassung,
 bei dem Fehlen einer Handelsniederlassung nach dem Wohn-
 ort des Anmeldepflichtigen.

Die Anmeldepflichtigen haben sich wegen Ueberlassung der
 für ihren Bedarf erforderlichen Anmeldebögen unmittelbar an
 die zuständigen Anmeldestellen zu wenden, die auch auf An-
 fragen über den Inhalt der Anmeldepflicht die gewünschte
 Auskunft geben werden.

Wiesbaden, den 8. November 1915.

Der Regierungspräsident.

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
 Braubach, 19. Nov. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß spätestens bis
 1. März 1916 alle abgehackten Obstbäume, sowie die dürren
 Äste und Aststumpfen an gesunden Obstbäumen von den Eigen-
 tümern oder sonstigen Nutzungsberechtigten zu beseitigen sind.
 Das Holz ist von den Grundstücken sofort zu entfernen oder
 an Ort und Stelle sofort zu verbrennen.

Zur Verhütung der Insekten- und Pilzvermehrung sind
 beim Abschneiden der dürren Äste und Aststumpfen alle Säge-
 schnittwunden von über 5 Ztm. Durchmesser mit Steinkohlenteer
 oder einem anderen geeigneten Mittel zu verbeden, ferner
 die am Stamme oder an älteren Ästen durch Frost, Witterungs-
 geräte, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuscheiden
 und mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu
 verstreichen, sowie die vorkommenden Klüfte von dem moder-
 nigen Holz zu reinigen und so auszufüllen (Gemisch von Lehm
 und Teer), daß Wasser nicht eindringen kann.

Die sorgfältige Ausführung der erwähnten Arbeiten wird
 kontrolliert.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.
 Braubach, den 15. Nov. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Ausführungsanweisung

zur Bekanntmachung zur Einschränkung des Fleisch- und
 Fettverbrauchs vom 28. Okt. 1915.

Die Bestimmungen der Verordnung gelten in der Haupt-
 sache nur für den gewerbmäßigen Absatz von Fleisch und
 Fetten (Ausnahmen s. 2. und 9.). Es wird jedoch erwartet,
 daß auch die Haushaltungen, soweit nicht Ausnahmen durch
 Krankheit erforderlich werden, sich den gleichen Beschränkungen
 freiwillig unterwerfen werden.

Zu § 1. Die Beschränkungen beziehen sich auf jeden
 gewerbmäßigen Vertrieb von Fleisch, Fleischwaren und Fleisch-
 speisen, also insbesondere auf Fleischer und Gastwirte, auch
 Pensionate.

Die Ausnahme des Absatz 2 des § 2 findet keine An-
 wendung auf § 1. Es ist also an den in § 1 genannten
 Tagen auch die Abgabe von Brot mit Fleischbelag verboten.

Zu § 2. Die Beschränkung des § 2 setzen eine ge-
 werbmäßige Verabfolgung der dort genannten Speisen in
 Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften sowie in
 Vereins- und Erfrischungsräumen nicht voraus. Sie gelten
 auch in Fremdenheimen, Pensionaten und Speiseanstalten
 (Kasinos und Kantinen) ohne Rücksicht der Gewinnerzielung.
 Nach Abs. 2 des § 2 ist die Verabfolgung von kalten
 Braten anders wie als Brotbelag unzulässig.

Wird veröffentlicht. Die Bekanntmachung zur Ein-
 schränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Okt.
 1915 ist abgedruckt in Nr. 262 bis 263 dieses Blattes.
 Braubach, 19. Nov. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Zum Einschnitten von Weiskohl
 empfehle mein reichhaltiges Lager von

Steintöpfen
und Ständer.
Chr. Wieghardt.

Empfehle mein Lager in
 Defen, Herde, Kohlenfüller, Ofenschirme, Kohlenkästen,
 Herd- und Ofenleisten, Ofenvorleger, Verdampfschalen,
 Kohlenhaufeln, Stocherisen, Wärmeflächen mit Bleidichtung,
 nie undicht werdend usw.
 zu den billigsten Preisen.
Julius Rüping.

Eine stets willkommene **Liebesgabe**

für unsere tapferen Feldgrauen ist bei
 dieser Jahreszeit

Scherer Cognac

" Rum

" Steinhäger

" Kümmel

" Kellermeister

" Bonekamp

" Eierlikör

Jean Engel.

in 1 Pfd. Feld

post-Packung.

Achtung! Hausfrauen! **Bachmehl, Kuchenmehl, ohne Mehlmarken** **käuflich.**

Jede Hausfrau habe jetzt ihren Kuchen selbst. Aus
 einem Paket Kuchenmehl welches 80 Pfg. kostet erhalten Sie
 einen Kuchen, Topfkuchen oder Königsstücken, welcher 800
 Gramm wiegt, beim Bäcker oder Konditor circa 2,50 Mk.
 kostet. Das Bachmehl enthält Mandeln, Rosinen und
 Zitronat usw., wird nur mit Wasser oder Milch angerührt und
 in einer Form im Herd oder Kochmaschine gebacken. Beschreibung
 auf jedem Paket. Zahlreiche Anerkennungen, fortgesetzte Nach-
 bestellungen. Ein Postpaket, 8 Pakete enthaltend kostet
 gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages 6,40 Mk.,
 frei zugelaufen.

Niederverkäufer Rabatt. Weniger als 8 Pakete werden
 nicht versandt.

C. O. Schmidt, Nahrungsmittelfabrik, Erfurt.

Ankäufer für circa 200 Stück
 geschlachteter und sauber ge-
 rupfter

La. Gänse

gesucht.
 Selbstabnehmer gegen Kasse
 circa 10. Dezember.
 Schmiedt, Wiesdorf (Höln),
 Nobelstraße 23.

„Steinhäger **Urquell“**

(gefehlisch geschützt)
 bringe ich fortan meinen „echten
 Steinhäger“ in den Handel.
 Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“
 St. Louis 1904 Gold. Med.
 Ueber 100 goldene, silberne u.
 Staats-Medailen.

— 100fach prämiert. —
 Intern. Kochkunst-Ausstellung
 Leipzig 1905: Gold. Med.

Alleiniger Fabrikant:
 C. König, Steinhagen i. W.
 Haupt-Niederl. für Braubach:
Emil Eschenbrenner.

Neuer Apfelwein

per Liter 25 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Fenchelhonig

— Marke Stern mit Biene —
 gegen Husten und Heiserkeit
 von Kindern gern genommen.
Jean Engel.

Reiner, candierter

Kornkaffee

in Pfund-Paketen
 per Pfd. 45 Pfg. offeriert
Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Geräuch. Lachs

im Anschnitt.

Jean Engel.

Benzin

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Syndedikon

in Tuben, neu eingetroffen
A. Lemb.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
 wieder eingetroffen.
Jul. Rüping.

Die amtlich vorgeschriebenen **Preistafeln**

sind zu haben bei
A. Lemb.

Reizende Neuheiten zur **Damenschneiderei**

Knöpfe, Besätze,
 Garnituren
 neu eingetroffen zu außerst
 billigen Preisen
 Geschw. Schanacker.

Neu eingetroffen! **Bierschürzen**

in großer, schöner Auswahl.
 Holländer und Wiener Muster
 als Neuheit.

Rud. Neuhaus.

Empfehle zur jetzigen kalten
 Jahreszeit meinen altbewähr-
 ten guten

alten Korn

— Steinhäger —
 sowie hochf. Rum u.
 sonstige vorz. Liköre
 in 1 Pfd. und 1/2 Pfd.

Feldpost-Packungen.

Chr. Wieghardt.

Es gibt nichts besseres als einen

Küppersbusch-

Werden!



HERD

in moderner und eleganter Bauart der weltberühmten
F. Küppersbusch & Söhne, A.G., Gelsenkirchen.
 — 2 100 Arbeiter — Jahresproduktion 100 000 Stück
 Größte Spezialfabrik für Koch- und Heizapparate.
 Alleinverkauf für Braubach und Umgegend

Jul. Rüping.

Das aus Anlaß der 500 Jahrefeier der Hohenzollern
 erschienen Buch:

Die Hohenzollern und **ihr Werk**

ist in unserer Buchhandlung zum Preise von 5 Mk. zu haben

A. Lemb.

Kornfrank

Kriegs-Mischung

— bester Ersatz für Bohnenkaffee —
 per Pfund 50 Pfg.

Jean Engel.

Carbolineum ist nicht **mehr zu haben**

Kulba

ist der beste Ersatz.

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

ist das wirksamste Holzkonfervierungsmittel
 ist vollständig geruchlos,
 schützt das Holz vor Fäulnis,
 tötet Holz- und Rautenwurm ab,
 ungeschwächt des Holz. Labor-
 bringt gut in das Holz ein,
 wird von der Holzfaser festge-
 laugt nicht aus (lt. Prüf.-S. der
 Tech. Versuchsanst.).
 ist nicht flüchtig,
 zerstört die Holzfaser nicht,
 ist giftfrei und Pflanzen unschädlich,
 ist nicht feuergefährlich,
 bietet eine größere Sicherheit gegen
 Flamme, kann bei jeder Tem-
 peratur verarbeitet werden.

Auf Holz, das mit Kulba imprä-
 giert ist, trägt jede Lack-
 arbeit, wird gebrauchsfertig geliefert,
 ist unentbehrlich im Baugewerbe,
 werke, Hüttenwerke, Brauereien,
 eien, Mühlen, Wasseranlagen, etc.
 Lagerräume, Gartenerien, etc.

Alleinvertrieb für Braubach u. Umgegend

Jean Engel

Im Verlage von Rud. Westhold & Comp.

Nassauischer Allgemeiner **Landes-Kalender**

für das Jahr 1916.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4^o geh. — Preis 1 Mk.

Inhalt: Gott zum Gruß! Genealogie
 lichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das
 — Zuversicht, von Dr. E. Spielmann.
 heimers Heinrich, Erzählung von W.
 Mutter, Skizze von E. Sparwasser. — Maria
 eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. S.
 Aus heiliger Zeit. — Kriegsgeheimnisse
 Sauer. — Eine deutsche Heldentat.
 misches. — Anzeigen.